

Die Kirche in der Welt (2)

Die Kirche nach dem Verständnis der Lutherischen Bekenntnisse im Gegenüber zur Welt des australischen Kontextes

B. Die Welt im australischen Kontext

10. Wo auch immer *die Kirche* in der Welt existiert, ist sie wie ein Fisch auf dem Trockenen. Dies war einer der Leitgedanken, die sich aus Abschnitt A ergeben haben. *Die Kirche* und die Welt (in dem Sinne, in dem Johannes und Paulus den Begriff 'kosmos' gebrauchen) sind absolute Gegensätze. In jedem einzelnen Fall sind diejenigen, die zu der *una sancta*⁵⁴ gehören, aus der Welt herausgerufen worden, die sich von Gott entfremdet hat, „stracks wider Gott gesinnet und geartet“ ist⁵⁵ und sich in „widerspenstiger Feindschaft wider Gott“ befindet.⁵⁶ Sie sind lebendig geworden in Christus, während sie einst in ihrer Ursünde tot waren; sie sind eins mit Christus, während sie einst von Natur Gott feind waren (Röm. 8,7). „Der Fürst dieser Welt“ (Joh. 14,30), der getan hatte, was er konnte, um Christus an der Vollendung Seines Werkes der Versöhnung der Welt mit Gott zu hindern, tut demgegenüber weiterhin, was er kann, um jeden einzelnen von denen, die er an Christus und Seine *Kirche* verloren hat, wieder an sich zu reißen. Er führt wirklich und mit vollem Ernst Krieg gegen Christi *Kirche*. Satan, der ewige Betrüger, macht sich jeden Verbündeten zunutze, den die Welt von heute willig zur Verfügung stellt, um sein Heer und seine Erfolgchancen zu vergrößern. Das ist so in der ganzen Welt, keineswegs nur innerhalb der Grenzen des australischen Kontinents.

11. Statistiken aus dem australischen Kontext scheinen darauf hinzuweisen, daß er bei alledem auf dem Siegesmarsch ist, und daß die Kirche schnell an Boden verliert. Zahlen, die soziologische Veränderungen im modernen Australien aufzeigen, sprechen eine traurige Sprache - obwohl dies nicht für Australien allein gilt. Muriel Porter zeichnet für uns das folgende Bild: Ehen ohne Trauschein sind zahlenmäßig auf einem Höchststand; 18% aller Kinder werden unehelich geboren; mehr als ein Drittel aller Ehen enden in Scheidung; und nur 36% aller Australier leben in einer konventionellen Kleinfamilie.⁵⁷

54 *Der einen heiligen (d.h. Kirche).*

55 FC / SD I,11; BSLK S. 849.

56 FC / SD II,22; BSLK S. 880.

57 Porter, Muriel. *Land of the Spirit? The Australian Religious Experience*, Melbourne, 1991: WCC/The Joint Bord of Christian Education. - S. 77.

Zur Bestätigung der Tatsache, daß Kirchgang und damit zweifellos auch Engagement und aktive Gliedschaft in einer christlichen Kirche nachlassen, ist man kaum auf die Ergebnisse von den mancherlei Untersuchungen und Meinungsumfragen angewiesen, die während des letzten Jahrzehnts durchgeführt wurden. In seinem herausfordernden Buch *Can God Survive in Australia?*⁵⁸ legt Wilson Statistiken für die Häufigkeit des Kirchgangs über einen Zeitraum von 26 Jahren von 1955 bis 1980 vor. 1955 nahmen 33% aller Australier einmal wöchentlich an einem christlichen Gottesdienst teil. Bis 1966 nahm diese Zahl nur geringfügig ab; danach jedoch zeigt sich ein schneller Abbruch bis dahin, daß nur noch 18,8% regelmäßige Gottesdienstteilnehmer waren. Das ist an sich drastisch genug; aber ein weiteres statistisches Detail muß berücksichtigt werden, um die volle Bedeutung dieser Entwicklung zu ermessen. Die Bevölkerung ist in jenen Jahren deutlich angewachsen. Ein Abnehmen von 33% auf 18,8% bedeutet tatsächlich, daß in dem erwähnten Zeitraum von 25 Jahren mehr als zwei Millionen Menschen den regelmäßigen Kontakt mit den Gnadenmitteln verloren haben⁵⁹.

Um ein noch genaueres Bild zu vermitteln, geht Wilson auf das Nachlassen der Gottesdienstteilnahme innerhalb der beiden größten Denominationen, der Römisch-Katholischen und der Anglikanischen Kirche, ein. 55% derer, die sich zur Römisch-Katholischen Kirche bekennen, nahmen 1961 wöchentlich an Gottesdiensten teil; 1979 war diese Zahl auf 40% gesunken. Die Zahlen für die Anglikanische Kirche nahmen in denselben Jahren von 13% auf 8% ab.⁶⁰

Der Trend nach unten zeigt sich auch unter einem ganz anderen Gesichtspunkt. 77% aller Australier nahmen 1961 wenigstens an einem regulären christlichen Gottesdienst teil (abgesehen von Hochzeiten und Beerdigungen). Im Jahr 1976 hatte diese Zahl auf 49% abgenommen⁶¹. Mit anderen Worten, mehr als die Hälfte der Bevölkerung hatte an **überhaupt keinem** Gottesdienst teilgenommen; und für 1995 liegt die Prozentzahl fast mit Gewißheit noch niedriger.

Ein Vergleich der Situation mit denen, die sich als Lutheraner bezeichnen, mag vielleicht hilfreich sein (oder auch nicht). Die Ergebnisse der Nationalen soziologischen Untersuchung von 1990 nennen uns die folgenden interessanten und vielleicht auch ein wenig ermutigenderen Einzelheiten zur Gottesdienstteilnahme⁶²:

58 D.h. „Kann Gott in Australien überleben?“ Wilson, Bruce. *Can God Survive in Australia?* Sutherland, New South Wales, Albatross 1983.

59 Wilson S. 17.

60 Ebd.

61 Wilson S. 18.

62 Hughes, Philip J. *Religion: A View From the Australian Census*, Hawthorn, Victoria, 1993; Christian Research Association. - S. 25.

	Gesamtbevölkerung	Lutheraner
Nie:	31%	7%
Gelegentlich: (weniger als einmal im Monat)	45%	44%
Ab und zu: (einmal im Monat oder öfter)	7%	12%
Häufig: (fast jede Woche oder öfter)	17%	37%

Man geht im allgemeinen davon aus, daß die Pfingstkirchen diejenigen sind, in denen die Tendenz umgekehrt ist; aber dieselbe Untersuchung von 1990 kommt bei ihnen auf 32% in der Kategorie der häufigen Gottesdienstteilnahme⁶³.

Wenn diese Zahlen eine Interpretation überhaupt zulassen, dann nimmt nur eine Minderheit in der Bevölkerung die Gelegenheit zu häufigem Kontakt mit den Gnadenmitteln wahr. Während die Mehrheit - rund 75% - immer noch zugibt, an den Gott der Christen zu glauben, drohen andere Einflüsse im australischen Kontext immer mehr einzugreifen, indem sie entweder die Gelegenheiten beschneiden, die der Heilige Geist hat, um *die Kirche* am Leben zu erhalten, oder indem sie andere Götter ermutigen, ganz und gar zu dominieren.

12. Auf der Suche nach der Antwort auf den gegenwärtigen traurigen Zustand, wie er hier beschrieben worden ist, weisen einige Analytiker, wie etwa Muriel Porter, auf die verschiedenen Epochen der Geschichte Australiens hin. Die frühe Kolonialgeschichte, sagt sie, brachte den „typischen Australier“ hervor, der sich damals wie heute der Religion irgendwie schämt. Ihre Beschreibung spricht für sich:

„... der typische Australier war und blieb der Buschmensch ... Der legendäre Australier war ein abgehärteter, lakonischer Typ, der selten Emotionen oder gar geistliche Anwandlungen zeigte. Die entscheidenden Beziehungen in seinem Leben waren die zu seinen Kameraden, nicht zu seiner Frau und Familie. Sein Humor war trocken, und es gab wenig Vergnügungen: Trinken mit seinen Kameraden, eine gemächliche Zigarette, eine Pferdewette. Er verachtete die feinen Schnösel, die ihm diese Vergnügungen nehmen wollten, und die Geistlichen, die im großen und ganzen keine ganzen Männer zu sein schienen. Der Buschmensch zog seinen Hut vor niemandem - dies Land war das der Gleichheit - und liebte seine Unabhängigkeit. Er verachtete künstlerische und intellektuelle Bestrebungen, und hatte keine Zeit übrig für 'tall poppies' (Leute mit überdurchschnittlichen Fähigkeiten) und wenig Respekt

63 A.a.O. S. 33.

für Bildung. Polizei und andere Autoritätspersonen waren ihm verdächtig, und im besten Fall befolgte er das Gesetz und zahlte seine Steuern, doch unter Murren⁶⁴.

Das Australien der 90er Jahre, das trotz der weitgestreckten ländlichen und Wüstengebiete dieses Kontinents überwiegend städtisch geprägt ist, wird sich nicht hundertprozentig mit diesem Bild identifizieren; und doch steht dieser „typische Australier“ nach wie vor für ein ganzes Stück Realität. Einige von Ihnen werden darin Paul Hogan wiedererkennen, berühmt geworden als „Crocodile Dundee“. Und wo dies tatsächlich auf viele Australier zutrifft, hat der Heilige Geist wirklich eine harte Nuß zu knacken, vorausgesetzt, daß die organisierte Kirche überhaupt bereit ist, auf diesen Australier mit „dem Schwert des Geistes“ zuzugehen.

13. Mit den wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungen in den Jahren seit dem Zweiten Weltkrieg haben sich jedoch weitere Faktoren ergeben, die im Verein mit der Macht gewisser politischer, sozialer und philosophischer Ideologien das Gesicht Australiens verändert haben, und die für *die Kirche* eine besondere Bedrohung und Herausforderung darstellen.

Die meisten Analytiker sehen den Schwerpunkt in der enormen Säkularisierung Australiens in den letzten 30 oder 40 Jahren, mit den Begleiterscheinungen von Materialismus und wachsender Konsumhaltung, die gewaltige Keile zwischen eine große Prozentzahl der Bevölkerung und dem, was als 'die Kirche' gilt, getrieben hat. Santamaria etwa, ein konservativer römischer Katholik, weist auf die Überfülle hin, in der Konsumgüter selbst für die Ärmsten verfügbar sind, eine Überfülle, die es in der gesamten Geschichte der Menschheit vorher nicht gegeben hat⁶⁵. Aber er sieht die katastrophalen geistlichen, sozialen und moralischen Konsequenzen dessen, daß man sich darauf konzentriert, alles haben zu wollen, was aufgrund der modernen Technologie zu haben ist, und zudem immer in der besten und neuesten Version. Nach seiner Ansicht fördert das Selbstsucht, einen Mangel an Selbstdisziplin, an Bereitschaft, für die Zukunft zu sparen - oder auch nur über die Zukunft nachzudenken -, und die Bereitschaft zu hoher Verschuldung, ohne an irgendwelche Konsequenzen zu denken⁶⁶. Für sehr viele wird dies zur einzigen Beschäftigung, so daß für Gott und die Kirche kein Raum bleibt. Mit dem zunehmenden finanziellen Druck folgen bald Probleme wie das Scheitern von Ehen und das Zerbrechen von Familien⁶⁷.

Finanz-Hochstapler - zunächst berühmt, dann berüchtigt, wenn ihre Machenschaften ans Licht kommen, mit denen sie vertrauensvolle Investoren ausgenommen haben - sind in diesem Zusammenhang in der jüngeren Vergangenheit ein Vorbild geworden für sorgenfreie Verschuldung - Hochstap-

64 Porter S. 46.

65 Santamaria, B.A. *Australia at the Crossroads*, Carlton, Victoria, Melbourne University Press. - S. 33.

66 A.a.O. S. 34.

67 A.a.O. S. 37.

ler, die keine Strafe zu erleiden haben und die weiter in Luxus leben, obwohl sie mit Milliarden und Abermilliarden von Dollars in der Kreide stehen. Überhaupt, warum sollte sich die Bevölkerung im allgemeinen Gedanken machen über das, was sie nicht nur ihren Mitmenschen schuldet, sondern vor allem Gott, wenn die gegenwärtige Regierung keinen Gedanken daran zu verlieren scheint, obwohl die Auslandsschulden der Nation faktisch alle Berechnungsversuche übersteigen. Wie sollen Menschen aus dem modernen Australien das Gleichnis Jesu in Luk. 7,41-42 mit geistlichem Gewinn hören, wenn sie das Vorbild der bequemen Akzeptanz hoher Verschuldung tief in ihr eigenes Denken und Sein aufgesogen haben?

14. Von allen Entwicklungen der letzten Zeit war die Eroberung unseres Landes durch den **Pluralismus** - kulturellen Pluralismus, religiösen Pluralismus, und theologischen Pluralismus - eindeutig eine der bedeutendsten. J. G. Strelan erörtert in seinem Aufsatz 'Faces of Pluralism'⁶⁸ die Probleme und Herausforderungen, die die Begegnung mit all diesen Erscheinungsformen des Pluralismus für *die Kirche* mit sich bringt. Er zitiert darin Statistiken, die den multikulturellen Charakter Australiens in der Gegenwart illustrieren:

In den vier Jahrzehnten seit dem Zweiten Weltkrieg haben 4,2 Millionen Einwanderer aus 120 Ländern das Bevölkerungsgemisch um Menschen aus Südeuropa, dem Mittleren Osten, vom indischen Subkontinent, Nordamerika, Südostasien und - in den letzten Jahren - Süd- und Mittelamerika sowie Afrika erweitert. Zusätzlich zu 200 einheimischen Sprachen werden in Australien etwa weitere 100 verschiedene Sprachen gesprochen. Es gibt 80 verschiedene Religionen, die alle ihre festen Gottesdienstorte haben.⁶⁹

Das bedeutet, daß Australier nicht mehr erwarten können, daß ihre Nachbarn Christen oder Namenschristen sind, oder auch nur solche, die bewußt dem christlichen Glauben den Rücken gekehrt haben. Offizielle Dokumente gehen nicht mehr davon aus, daß wir „Christian names“⁷⁰ haben; und indem das Parlament seine Sitzungen nicht mehr mit dem Vaterunser eröffnet, erkennt es nicht länger an, daß die Regierung sich unter Gott, dem Vater unseres Herrn Jesus Christus, konstituiert.

Mit allem dem geht die stetige und anhaltende Tendenz einher, einer subtilen Veränderung im Denken von Australiern über jede einzelne der vielen, überall im Land anzutreffenden religiösen Überzeugungen Vorschub zu leisten, einschließlich des Christentums selbst. Strelan macht uns auf dieses Problem aufmerksam, indem er John Hick zitiert:

So sollen die großen religiösen Traditionen als jeweils alternative soteriologische 'Räume' oder 'Wege' angesehen werden, in oder auf denen Männer und Frauen Rettung/Befreiung/Erfüllung finden können.⁷¹

68 = 'Gesichter des Pluralismus'.

69 Strelan, John G., Faces of Pluralism, in *Lutheran Theological Journal* 25,1,26-37 ·S. 29.

70 'Christian names': im britischen Englisch Bezeichnung für 'Vornamen' [Ann. d. Übs.].

71 A.a.O. S. 31.

Damit wird also einem religiösen Supermarkt-Verfahren Vorschub geleistet. Das Christentum ist nur eine Möglichkeit von vielen - ein Szenario, das sich gewaltig von dem unterscheidet, das in Australien vom Anfang der Besiedlung durch Europäer an bis zur letzten Generation vorherrschend war.

Was daran so betroffen macht, ist, daß dieser Pluralismus nicht nur auf diejenigen Einfluß hat, die von sich keine Verbindung mit der christlichen Kirche bekennen, sondern auch auf viele innerhalb der christlichen Kirche. So ist etwa der Dalai Lama in der römisch-katholischen Kathedrale in Adelaide willkommen geheißen worden. In der anglikanischen Sankt Peters-Kathedrale konnte eine Ausstellung stattfinden, die einen Hindu-Altar einschloss. Der Erzbischof selbst ist in der Tagespresse mit der Beteuerung zitiert worden, daß die verschiedenen Religionen der Welt alle Wege zu dem einen Gott sind. In diesem Jahr, dem Jahr der Toleranz, in dem die lutherische Bethlehemsgemeinde großzügig gewissen unterprivilegierten Gruppen die Benutzung ihrer modernen Versammlungsräume gestattet hat, stellte sie plötzlich fest, daß in der Ortspresse eine öffentliche Bekanntmachung erschienen war, die eine Veranstaltung zur Anerkennung aller Religionen der Stadt an dem und dem Tag ankündigte - wobei überhaupt keine Genehmigung für den Zweck eingeholt worden war. Der Pastor reagierte schnell und gab öffentlich bekannt, daß ein solches Treffen nicht auf lutherischem Gelände stattfinden würde - und trug die Hauptlast der öffentlichen Empörung ob eines solchen Mangels an Toleranz. Als ein prominenter Literaturkritiker, nach eigenem Bekenntnis Agnostiker, vor einigen Monaten starb, schürte die Presse von Adelaide beträchtliche Feindseligkeit gegen die sogenannte Bigotterie von Christen, weil der anglikanische Priester, der für den Gemeindefriedhof zuständig war, auf dem eine Grabstelle für seine Beerdigung gekauft worden war, es wagte, der Familie das Recht abzusprechen, in die offizielle anglikanische Beerdigungsliturgie alle möglichen säkularen Reden und Gedichte mit aufzunehmen, einschließlich des folgenden:

"Horrock ist wieder zuhaus'

der Kiefer zerschlagen, der Rücken gekrümmt,
deformiert seine Jugend - einst maisstengelgerade -; gebrochen,
auf der Trage zwischen den Pferden im bedächtigen Tritt.
Schwach ist der Sinn.

Kalt werden die Schatten,
und stille die Nacht, der Himmel schwarz
über Penworthams rauchigen Hügeln, und dem Lehm, frisch gegraben.
Die letzten Krämpfe im Takte der Grillen.
Die Geschichte ist aus.

Der junge Horrock ist wieder zuhaus'."

Die in der Tagespresse geschürte Antipathie gegen „die Kirche“ wegen ihrer Engstirnigkeit war symptomatisch für dieses Problem des grassierenden Pluralismus in Australien. Die Entrüstung seitens der Presse legte sich erst,

als sich ein römisch-katholischer Priester schließlich bereit fand, die Beerdi-
gung in Übereinstimmung mit den Wünschen der Familie vorzunehmen! In
allen diesen Fällen wird die *una sancta*⁷² selbst in ihrem eigentlichen Funda-
ment angegriffen, nämlich in der Lehre und dem Bekenntnis von dem *solus*
*Christus*⁷³, dem Zentrum des Evangeliums und des christlichen Glaubens -
wo ein Kompromiß unter keinen Umständen möglich ist.

Als Theologen ist uns allen die Gefahr vertraut, der sich *die Kirche* in
der Form des *theologischen* Pluralismus gegenübersteht. Ich brauche das
hier nicht weiter auszuführen; es wird zweifellos während unserer Konferenz-
tage wiederholt zum Thema werden. Ökumenismus in seiner schlimmsten
Form begrüßt diesen Pluralismus und leistet ihm Vorschub; ja, er ist darauf
gegründet. Von Zeit zu Zeit werden auch bessere Formen ökumenischen En-
gagements - etwa das Eintreten in einen seriösen Dialog mit dem Ziel eines
gemeinsamen Bekenntnisses der von Gott offenbarten Wahrheit - damit kon-
frontiert. Wenn ein Dialog zur Aufstellung einer Reihe von „Einigungs-
sätzen“ in dieser oder jener dogmatischen Frage geführt hat, bietet eine Seite
die sofortige Aufrichtung von Interkommunion an, obwohl dieselben Sätze
klar Bereiche benennen, in denen die dialogführenden Parteien weiterhin un-
terschiedliche Theologien vertreten. In ähnlicher Weise gehen in einigen Fäl-
len sowohl Pastoren als auch Gemeindeglieder innerhalb unserer eigenen lu-
therischen Kirche hier und da eigenmächtig vor und ignorieren unsere seit
langem bestehende konfessionelle Grundhaltung, die auf der Bedeutung ver-
antwortlicher pastoraler Praxis in der Zulassung von Kommunikanten zum
Heiligen Abendmahl besteht. Santamaria deckt genau diese Schwachstelle
aufseiten vieler innerhalb der Christenheit im modernen Australien auf. Er
steht auf dem Standpunkt, daß diejenigen für die Christenheit Probleme her-
vorrufen, die die Kirche wesentlich als eine soziale Einrichtung zur Verkündi-
gung des Erbarmens Christi darstellen wollen, statt als eine geistliche Insti-
tution, die vor allem anderen die Verantwortung zur Verkündigung der Wahr-
heit hat. Auf diese Weise, sagt er, bestimmen humanistische Anliegen, die im
Trend liegen, die Tagesordnung⁷⁴. Im weiteren warnt er vor einem „Ökume-
nismus, der es allen leicht machen will und keine Schwierigkeiten damit hat,
... denen die Eucharistie anzubieten, die den Glauben nicht haben“.⁷⁵

15. In unserer Beschreibung der Welt im australischen Kontext würden
wir einen wichtigen Bereich übergehen, wenn wir das subtile Eindringen der
New-Age-Bewegung in viele Bereiche der australischen Gesellschaft igno-
rierten. Ich wüßte von keiner Statistik, die den Einfluß belegt, den diese Be-
wegung auf die Bevölkerung gewonnen hat; aber was überall zu hören ist,

72 Die eine heilige (d.h. Kirche).

73 *Christus allein*.

74 Santamaria S. 102.

75 A.a.O. S. 102f.

weist darauf hin, daß ihre Fangarme weit ausgestreckt sind und große Zahlen von Anhängern gefordert haben, sehr oft in sehr hohen und bedeutenden Positionen, obgleich viele, die so eingefangen werden, nicht unbedingt wissentlich und willentlich zu Anhängern werden.

Es scheint, daß diese Bewegung die Welt der Bildung infiltriert hat. Ein Direktor einer staatlichen Schule mit langjähriger Erfahrung hat mir mitgeteilt, daß ein Lehrer New-Age-Gedankengut vertreten muß, wenn er befördert werden will. Einer unserer Pfarrer wurde von einer Schwesternschülerin um Rat gefragt, die sich Sorgen machte wegen ihres Examenskurses an einer unserer Universitäten. Der Pfarrer stellte fest, daß die Anwendung von New-Age-Techniken zum offiziellen Kursinhalt gehörte, und ging so daran, der angehenden Krankenschwester zum Verständnis und zur Auseinandersetzung mit dem eigentlichen Problem zu helfen. Als der Pfarrer in seinem Gemeindebrief eine Warnung vor der Gefahr dieser New-Age-Methoden druckte, erhielt er einen Brief mit der Androhung gerichtlicher Schritte gegen ihn. Ein Pastor aus Neuseeland bemerkte zu der Schwesternausbildung seiner eigenen Tochter: „New-Age-Techniken werden mit Nachdruck vertreten. Das Problem ist, daß das gar nicht als etwas Esoterisches angesehen wird. Viele erleben das heute als etwas ganz Normales.“ Und bei den gesamt-australischen Wahlen 1993 erhielt die Naturgesetzpartei, die für New-Age-Prinzipien stand, von den Wählern 3% aller Stimmen im Land.

Eine Zusammenfassung der Grundprinzipien des New Age zeigt schnell, daß diese Bewegung nichts mit dem christlichen Glauben gemein hat. In der Tat steht sie in konträrer und vehementer Opposition zu ihm. Während es innerhalb der New-Age-Bewegung und ihrer prominenten Vertreter eine beträchtliche Vielfalt gibt, lassen sich doch gewisse kennzeichnende Punkte herausarbeiten. Groothuis macht in seiner Arbeit mit dem Titel *Unmasking the New Age*⁷⁶ sechs entscheidende Merkmale aus:

1. Alles ist Eins
2. Alles ist Gott
3. Menschheit ist Gott
4. Veränderung ist Bewußtsein
5. Alle Religionen sind eins
6. Kosmischer Evolutionsoptimismus⁷⁷

Der Schlüssel zu diesem angeblichen Allheilmittel heißt Bewußtseinsveränderung. Wie es heißt, findet sie statt, wenn die ersten drei Merkmale mehr werden als intellektuelle Ideen, und in das Innerste des Menschen aufgesogen werden. Dies geschieht entweder spontan oder als Ergebnis von speziellen bewußtseinserweiternden Techniken.

76 Demaskierung des New Age.

77 Groothuis, Douglas R. *Unmasking the New Age*, Downers Grove, Illinois, Inter-Varsity Press, 1986 - S. 18-31.

"Massen-Ausbildungssitzungen wie „EST“ (Erhard Seminars Training⁷⁸) sind zu einer beliebten Methode geworden, um diese Bewußtseinsveränderung auszulösen. In der „EST-Erfahrung“ werden mehrere hundert Leute an zwei aufeinanderfolgenden Wochenenden zu Marathon-Sitzungen zusammengebracht, die darauf angelegt sind, ihnen zu helfen, „es“ zu bekommen. Während der Sitzungen müssen sie stundenlang auf ihren Plätzen bleiben ohne mitzuschreiben, zu reden, zu rauchen, auf die Uhr zu sehen, oder neben jemandem zu sitzen, den sie kennen. Es wird streng auf die Einhaltung von minimalen Essens- und Toilettenpausen geachtet.

Jede der sechzehnständigen Sitzungen wird von einem Ausbilder geleitet, der die Menge mit Vorwürfen und Spott traktiert und demütigt, indem er darauf besteht, daß ihr Leben nicht funktioniert. Die intensive Spannung, der sie ausgesetzt sind, läßt vielen übel werden, sie fangen an zu weinen oder brechen auf andere Weise zusammen. Das ist das Ziel. Durch die quälenden Stunden der Tortur werden die Tränen zu Einsicht und die Übelkeit zu Erleuchtung. Den Teilnehmern wird gesagt: „Ihr seid ein Teil von jedem Atom in der Welt, und jedes Atom ist ein Teil von euch. Wir sind alle Götter und haben unsere eigenen Welten geschaffen.“ Schließlich geben die Leute - oder mindestens einige von ihnen - an, „es“ zu haben; sie erleben "Erleuchtung und Einssein".⁷⁹

Es wird gepredigt, daß dieses neue Bewußtwerden lebenswichtig für die Rettung der westlichen Zivilisation ist. Was das tatsächlich für Konsequenzen hat, erklärt Groothuis, indem er Aussagen von New-Age-Anhängern selbst heranzieht:

"Und was sollen wir tun? Wir müssen nach innen sehen. Wie eine New-Age-Anzeige es ausdrückte: „Der einzige Ausweg ist der Weg nach innen.“ Alles ist perfekt, sagt Werner Erhard. Das Problem ist, wir sehen es nicht. Menschen sind nicht moralisch schlecht oder für ihre Errettung oder Kraft von einer äußeren Quelle abhängig. Die Antwort liegt nicht in der Versöhnung mit einem Gott, der von uns selbst unterschieden wäre; sondern in der Erkenntnis, daß wir selbst Gott sind. Das Selbst ist der kosmische Schatz an Weisheit, Macht und Genuß".⁸⁰

Der Frontalzusammenstoß der New-Age-Lehre mit allem, was unser Dreieiniger Gott in seinem Wort in Gesetz und Evangelium offenbart hat, könnte nicht gründlicher aufgedeckt werden.

16. Dieser keineswegs erschöpfende Überblick über das, was uns umgibt und droht, *die Kirche* im australischen Kontext zu vernichten, reicht aus, um deutlich zu machen, daß *die Kirche*, wie sie in Teil A dieses Vortrags beschrieben wurde, tatsächlich ein Fisch auf dem Trockenen ist - oder sogar ein

78 D.h. Erhard Seminarsausbildung.

79 Groothuis S. 24.

80 A.a.O. S. 25.

Daniel in der Löwengrube. Was *die Kirche* ist, wofür sie steht, was ihr Geschäft ist - das ist alles vollkommen fremd, unverständlich und widersprüchlich für die Natur der Welt, wie sie in ihrer Trennung von Christus und seiner *Kirche* besteht. Die Weisheit, die die Welt hervorbringt, die Absichten und Ziele der Welt, und die von Menschen zusammengebrachten „Ismen“ (obwohl sie Gehirnen entsprungen sind, die nach menschlichen Maßstäben brilliant sein mögen, und obwohl sie als Allheilmittel für alle Gebrechen dieses Lebens gelten mögen,) stehen alle in absolutem Gegensatz zu *der Kirche*, die die Braut Christi ist. So hat *die Kirche* kein leichtes Leben; es scheint schwer genug zu sein, die Stellung zu halten, geschweige denn, etwas von der Welt zu erobern, die sich ihr militant widersetzt. Und die Statistiken scheinen in der Tat die Vermutung zu erhärten, daß die Kirche an Boden verliert. Wie kann dann aber die Kirche in diesem Zeitalter vorgehen, das Gott und die Kirche für irrelevant hält, dieses Zeitalter, in dem „Gott ein Eiskasten ist in einer Welt, die den Kühlschrank erfunden hat“⁸¹?

Eine Reihe von Antworten auf diese Frage verdienen es, aufmerksam beachtet zu werden, selbst wenn es nur kurz geschehen kann.

16.1 Es wird oft gesagt, daß sich die Kirche, die die Welt tatsächlich sieht, den Anforderungen der modernen Welt anpassen muß, wenn sie auch nur irgendwie glaubwürdig sein soll. Es gibt genug Hinweise darauf, daß sich Kirchen auf viele Weisen bemühen, das zu tun. Entsprechend gibt es Bemühungen, aus der christlichen Unterweisung und/oder dem christlichen Gottesdienst alles zu entfernen, was mysteriös erscheint und der Erfahrung der Welt fremd ist. Es gibt auch Forderungen nach der Entwicklung einheimischer Theologien, was auch immer sie sein mögen. Natürlich mag man sich in Bereichen des christlichen Lebens und Gottesdienstes, wo die Existenz *der Kirche* an sich keinen Schaden nehmen kann, manchmal um Anpassung an die moderne Welt bemühen. Wir kennen wahrscheinlich alle zur Genüge die Versuche, die traditionellere Musik und Choräle der Christenheit durch populäre moderne Musik und Songs zu ersetzen. Ob sich der erhoffte Erfolg dieser Art von Anpassung tatsächlich einstellen wird oder in der Zukunft zu einer fest etablierten Wirklichkeit werden wird, darüber kann man sich wahrscheinlich streiten - gerade deshalb, weil *die wahre Kirche* verborgen bleibt. Aber so viel Positives manche in diesem speziellen Trend auch sehen mögen, warnen uns doch Autoren wie Waters und Crook vor einer zu schnellen Bereitschaft der Gottesdienst feiernden Kirche, sich für die sie umgebende Welt „relevanter“ zu machen.

„In diesem Bemühen liegt eine deutliche Gefahr für die Kirchen. Die vorherrschende gesellschaftliche Tendenz geht hin zur Säkularisierung. Je mehr sich die Kirchen selbst als untrennbar vom Alltagsleben präsentieren, und je mehr die Gesamtheit dessen, was geglaubt wird, und die Rituale entmystifi-

81 Wilson, S. 33.

ziert werden, um so geringer die Chance, daß Religion ein Wertesystem bieten kann, das für die profane Welt Bedeutung hat".⁸²

16.2 Die Kirche muß sich in dieser modernen Welt auf das Grundsätzliche zurückbesinnen oder dabei bleiben. Nun wissen wir allerdings, daß diejenigen, die in der heutigen Welt akademischer Wissenschaft als 'Fundamentalisten' klassifiziert werden, damit verächtlich und lächerlich gemacht werden. Aber wenn 'Fundamentalismus' bedeutet, 'festzustehen auf dem grundlegenden Fundament des christlichen Glaubens und der christlichen Lehre, und die Weigerung, sich von dem einzigen Fundament, das Gott seiner *Kirche* gegeben hat, abbringen zu lassen,' dann muß dies allerdings als der Weg gesehen werden, den *die Kirche* gehen muß, der für ihre Existenz und ihr Wachstum lebenswichtig ist. Mit anderen Worten, es wird für die, die sich auf ihre Gliedschaft in der Kirche in dieser Welt berufen, heute von entscheidender Bedeutung, daß sie wissen, (1) warum ihre jeweilige Kirche wirklich *Kirche* heißen kann *im engeren Sinn*, (2) was das Wesentliche für sie ist, damit sie *Kirche* bleiben, (3) mit welchen Mitteln Gott sie in seine *Kirche* gebracht hat, (4) und durch welche Mittel allein der Gott, der so gerne Menschen aus der Entfremdung in die lebendige Umgebung seiner eigenen Familie zieht, *der Kirche* aus Gnaden zahlenmäßiges Wachstum gewähren wird. Damit das alles geschieht, muß das, was beansprucht, Kirche zu sein, fortwährend die Forderungen und Anklagen des Gesetzes Gottes hören; und dann, darüber hinaus, das fröhliche Wort der Absolution durch Jesus Christus, „die eigentliche Stimme des Evangeliums“⁸³. Dann muß es eine Kirche sein, die überzeugt ist, daß Gott das Wunder der Ausbreitung seiner *Kirche* nur tun wird, indem dieses wahre Wort verkündigt und die Sakramente in Übereinstimmung mit der Einsetzung Christi verwaltet werden. Es steht nicht auf der Tagesordnung der Kirche, daß sie jedes beliebige humanistische Anliegen zu ihrem eigenen machen muß. Sie muß lehren und verkündigen - und verkündigen, klarer und offensichtlicher als alles andere, die reine Freude des Evangeliums unsers Herrn und Erlösers, Jesu Christi.

16.3 Aber sind nicht der Pluralismus und der Relativismus unserer Zeit ein zu großes Hindernis für das Leben und das Fortkommen der Kirche?

Wilson zumindest ermahnt uns, nicht zu kapitulieren, sondern uns die Geschichte der Kirche in der Vergangenheit bewußt zu machen, und in solchem Bewußtsein reichlich Mut zu schöpfen:

"Christen sollten den Relativismus nicht fürchten. Das Christentum begann in der höchst pluralistischen griechisch-römischen Welt, die, von einem religiösen Standpunkt aus, genauso relativistisch war wie die moderne Welt. Vielleicht ist für moderne Christen keine andere Epoche ihrer Geschich-

82 Walters <sic>, Malcolm und Crook, Rodney. *Sociology One*, Melbourne, Longman Cheshire, 1990. - S. 300.

83 Ap. XI, 2 [hier wiedergegeben nach dem lateinischen Text, zitiert in der Übersetzung bei Pöhlmann, Anm.d.Übs]; BSLK S. 249, Pöhlmann S. 265.

te so relevant wie die ersten drei Jahrhunderte nach Christus, bevor das Christentum anfang, ein Monopol über menschliches Denken zu bekommen. ... Relativismus hat nichts Unumkehrbares an sich".⁸⁴

Er gibt uns weiteren Stoff zum Nachdenken, wenn er fortfährt: "... die Christen, die die Not erlitten haben, die der Relativismus schafft, haben keinen Grund, ihren Glauben zu verschweigen. Sie besitzen eine Sicht der Wirklichkeit und des Lebens, die sich über Jahrhunderte hinweg als beständig erwiesen hat."⁸⁵

J. G. Strelan sieht die Herausforderung an die Kirche in ihrer Existenz inmitten einer pluralistischen Gesellschaft ähnlich positiv und optimistisch. "...wir müssen bereit sein, mehr zu tun, als den Pluralismus einfach als eine Bedrohung unserer Existenz zu sehen. Wir müssen ihn als Herausforderung und als Chance zugleich sehen. Als Herausforderung: nämlich, voll, überzeugend und unserer Zeit entsprechend Rechenschaft zu geben von unserem Glauben auf der Grundlage der Hoffnung, die in uns ist (1. Petrus 3:15), um Christen überall zu zeigen, daß Lutheraner in ihrer Theologie und ihrer Zielausrichtung wahrhaft ökumenisch sind. Und als Chance: nämlich, unseren Glauben einer kleiner werdenden, sterbenden Welt mitzuteilen, die im Zeitalter des Pluralismus - so ironisch es sein mag - unser Recht zu sprechen anerkennt, und bereit ist zuzuhören."⁸⁶

Die offene Tür, der sich Lutheraner gegenübersehen, besonders angesichts des theologischen Pluralismus', ist von Carl Braaten mit den folgenden Worten beschrieben worden:

"Die Aufgabe, die zu tun ist, verlangt nach einer ökumenischen Strategie. Lutheraner haben eine besondere Rolle zu spielen, nicht als eine Denomination neben anderen, sondern vielmehr als evangelische Katholiken der Reformation. Das besondere Zeugnis des Luthertums von dem Gott des Evangeliums existiert um der Erneuerung der ganzen universellen Kirche Christi willen."⁸⁷

Schluß

Wenn dieser Vortrag konsequent auf ein einziges theologisches Faktum hingewiesen hat, dann gewiß darauf, daß sich *die Kirche*, die durch ein Wunder unseres gnädigen Gottes geschaffen ist, solange sie auf Erden ist, inmitten einer Welt befindet, die darauf aus ist, ihr Widerstand zu leisten, ja, sie auszulöschen. Diese feindliche Welt gebraucht dazu viele und mannigfaltige

84 Wilson, S. 73.

85 A.a.O. S. 74.

86 Strelan S. 35.

87 Braaten, Carl. God and the Gospel: Pluralism and Apostasy in American Theology, in *Lutheran Theological Journal* 25,1,38-50. - S. 49.

Mittel: sei es offene Feindseligkeit, sei es die subtile Infiltration durch den Pluralismus, sei es die schädliche Waffe der Gleichgültigkeit. Christen mögen versucht sein, sich dem Druck zu beugen und dem Pessimismus das Feld zu überlassen.

Nach Hermann Sasse sollte uns keine noch so geartete weltliche Bedrohung schrecken:

"Wann übt die Kirche ihren größten Einfluß in der Welt aus? Wenn sie ganz und gar Kirche ist und nichts sonst! Wenn sie ihre Botschaft, die dieser Welt fremd ist, einer Welt bringt, die davon nichts wissen will! Nur die Kirche, die dieser Welt fremd ist, wird die Welt erben."⁸⁸

Auch unser Herr wird nicht zulassen, daß irgendein Glied der *una sancta*⁸⁹ sich schrecken ließe. Weil die Kirche erbaut ist auf Christus, den Sohn Gottes, den Erlöser der Welt, und auf das Bekenntnis zu Ihm als solchem, „werden die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen“ (Matth. 16,18). Das wußten unsere lutherischen Väter sehr gut, und brachten dieselbe Art von Zuversicht in ihrem großen Bekenntnis zum Ausdruck: Unsere Kirchen lehren auch, „daß alle Zeit müsse [die] ein[e] heilige christliche Kirche sein und bleiben.“⁹⁰

88 Sasse, Hermann. *Ecclesia Migrans*, 1953, in *Theologische Quartalschrift* <sic> 50, 230-250, zitiert in *Lutheran Theological Journal* 29,1,18. - 1953. - S. 233.

89 Der einen heiligen (d.i. Kirche).

90 CA VII,1; BSLK S. 61.